

Neben den laufenden Berichten zum Wirtschaftsgeschehen und Untersuchungen zu selbst ausgewählten Themen erstellt das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung Gutachten für öffentliche und private Auftraggeber zu wichtigen wirtschaftspolitischen Fragen. Ein Teil dieser Arbeiten wird vom Institut im Rahmen der Schriftenreihe "WIFO-Gutachten" publiziert und steht Interessenten gegen einen Druckkostenbeitrag zur Verfügung. Um den Inhalt dieser Bände einem größeren Leserkreis zugänglich zu machen, werden unter der Rubrik "Aus WIFO-Gutachten" jeweils Auszüge mit den wichtigsten Ergebnissen veröffentlicht.

Österreichische Optionen einer EG-Annäherung und ihre Folgen

In die europäischen Integrationsbestrebungen ist durch das "Weißbuch zur Vollendung des Binnenmarktes" der EG vom Juni 1985 und die "Einheitliche Europäische Akte" vom Februar 1986 Bewegung gekommen. Die Nichtmitgliedstaaten — insbesondere die in der EFTA verbliebenen Länder — müssen entscheiden, ob sie eine Außenseiterrolle einnehmen oder eine neue Form ihrer Beziehungen zur Europäischen Gemeinschaft anstreben wollen.

Im Auftrag des Bundesministeriums für Finanzen hat das WIFO kürzlich eine erste Untersuchung zu den wirtschaftspolitischen Optionen Österreichs gegenüber der EG veröffentlicht. Die Analyse der zu erwartenden Vor- und Nachteile einer Teilnahme Österreichs am EG-Binnenmarkt konzentriert sich auf wichtige Wirtschaftssektoren. Es werden zwei Grundscenarien entworfen: Im "Referenzszenario" entschließt sich Österreich nicht zu einer Teilnahme am Binnenmarkt und vollzieht Entwicklungen in der EG nur in Einzelfällen autonom nach. Das "Integrationszenario" sieht hingegen die volle und umfassende Teilnahme Österreichs am EG-Binnenmarkt vor.

Alle Überlegungen zu den Auswirkungen einer Teilnahme Österreichs am europäischen Binnenmarkt für die Wirtschaftssektoren müssen sich mit der *Wettbewerbspolitik* befassen. Da Österreich schon im Freihandelsabkommen mit der EG deren wichtigste Bestimmungen gegen Wettbewerbsverzerrungen übernommen hat, unterscheiden sich die beiden Szenarien in dieser Hinsicht kaum.

Deutlicher sind die Konsequenzen in der *Handelspolitik*, insbesondere für den industriell-gewerblichen Sektor. Mit der vollen Teilnahme am Binnenmarkt müßte Österreich den EG-Zolltarif übernehmen und damit Zollsenkungen für Importe aus Drittstaaten zulassen. Auch mit Zollpräferenzen für Importe aus Entwicklungsländern verfährt die EG großzügiger, sodaß sich durch die Integration der Importdruck in Österreich verstärken könnte. Die autonome Handelspolitik Österreichs gegenüber Osteuropa müßte der allgemeinen Handelspolitik der EG weichen. Vermehrter grenzüberschreitender Wettbewerb führt bei einigen Vorleistungen — etwa im Bereich der Finanzierung — zu Kostensenkungen. Andererseits ergäben sich im Referenzszenario Nachteile für Österreich im Veredelungsverkehr und aus der Beibehaltung der Ursprungszeugnisse.

Im *Agrarsektor* waren bisher nur wenige höher verarbeitete Produkte vom Zollabbau im Handel mit der EG betroffen. Die EG ist der wichtigste Agrarhandelspartner Österreichs. Im Integrationszenario verschärft sich der Wettbewerb, wodurch die Verarbeitungs- und Vermarktungskosten sinken und Gruppeninteressen in den Hintergrund gedrängt würden. Doch müßten auch im Referenzszenario die administrativen Regelungen der EG weitgehend nachvollzogen werden, um die derzeit schon bestehenden Wettbewerbsnachteile nicht zu verstärken.

Für die *Bauwirtschaft* lassen sich die Szenarien weniger scharf abgrenzen als für die Industrie, weil sich die Rahmenbedingungen in Österreich (etwa die Vergaberichtlinien für öffentliche Aufträge) ohnehin an jenen der EG orientieren.

Ebenfalls begrenzt sind die Unterschiede zwischen den Szenarien im *Dienstleistungsbereich*, weil internationale Entwicklungen das Anpassungserfordernis teilweise vorwegnehmen. In diesem Sinn drängt innerhalb der österreichischen Verkehrswirtschaft das Lastfuhrwerksgewerbe zur Angleichung der Höchstgewichte an die EG-Normen. Während sich diese Branche dem verstärkten internationalen Wettbewerb gewachsen zeigt, bestehen in der Luftfahrt und der Binnenschifffahrt nach wie vor Produktivitätsnachteile Österreichs.

Auch im *Handel* nimmt die Internationalisierung ohne weitere Integration zu; sodaß sich die Effizienz der rein inländischen Unternehmungen allmählich an das höhere ausländische Niveau anpassen müssen.

Dieser Prozeß würde durch die Teilnahme am Binnenmarkt beschleunigt, wie auch die Preisunterschiede (vor allem gegenüber der Bundesrepublik Deutschland) rascher abgebaut würden.

Die *Finanzmärkte* befinden sich seit vielen Jahren weltweit in einem Prozeß der Liberalisierung, der Wettbewerbsdruck steigt auch ohne EG-Binnenmarkt ständig. Dennoch ist die Konkurrenz des Auslands in Österreich bisher nur teilweise wirksam geworden, weil etwa im Bankensektor sowohl die Niederlassungsfreiheit als auch die *Dienstleistungsfreiheit* beschränkt ist. Die volle Teilnahme am Binnenmarkt könnte das Zinsniveau und bestimmte Versicherungsprämien drücken und die Produktvielfalt im Finanzierungsbereich erhöhen.

In der *Steuerpolitik* erlaubt das Referenzszenario Österreich ein weitgehend autonomes Vorgehen, das auch normativen Ansprüchen gerecht wird. Im Integrationsszenario würden langfristig die direkten Steuern größeres Gewicht innerhalb der Steuerstruktur erhalten. Das Mehrwertsteuersystem wäre vom Bestimmungsland- auf das Ursprungslandprinzip umzustellen, der ermäßigte Mehrwertsteuersatz von 10% auf 9% zurückzunehmen und der Satz von 32% aufzulassen; damit wären Einnahmehausfälle für das Budget verbunden.

Viel weniger unterscheiden sich die zwei Szenarien hinsichtlich der *Währungspolitik*. Die von Österreich schon bisher verfolgte Hartwährungspolitik entspricht de facto einer engen Bindung an das Europäische Währungssystem.

Auch in ihrer Einschätzung der Auswirkungen auf den *Arbeitsmarkt* unterscheiden sich die Szenarien nicht gravierend. Empirische Untersuchungen der Wanderungsströme in Europa lassen den Schluß zu, daß ihre Richtung und Intensität weniger von Integrationsschritten als von konjunkturbedingten Veränderungen der Nachfrage abhängt.

Auf dem Gebiet der *Forschung* hinken die österreichischen Bemühungen hinter jenen der EG nach, langfristig vermindern sich dadurch die Wachstumschancen Österreichs. Dennoch ist eine Teilnahme Österreichs am Binnenmarkt nicht von vornherein vorteilhaft, weil es an der Fähigkeit mangelt, Forschungsergebnisse in Inlandsproduktion umzusetzen. Ohne weitere Forschungsanstrengungen könnte Österreich zu einem Zulieferland für Forschungsergebnisse an die EG verkümmern.

Somit sind Anstrengungen zur Anpassung in beiden Szenarien erforderlich: Österreich wird sich auch als außenstehendes Land nicht von der Entwicklung in der EG abkoppeln können, wird aber mit allmählich zunehmendem Protektionismus zu rechnen haben. Selbst wenn sich in empirischen Untersuchungen der Gesamteffekt einer vollen Teilnahme am EG-Binnenmarkt als für Österreich nachteilig erweisen sollte, müßten wahrscheinlich im Referenzszenario noch größere Nachteile in Kauf genommen werden.

Österreichische Optionen einer EG-Annäherung und ihre Folgen

Koordination: Fritz Breuss, Heinz Handler, Jan Stankovsky

Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Finanzen, Wien, 1988 (188 Seiten, S 390, —)